

Die Arbeiten des Kriegsgärtners.

Durch die vielen Regen in den letzten Wochen wurde der Schrebergärtner in seinen Arbeiten arg behindert, weil der Boden oft so aufgeweicht war, daß tagelang das Betreten des Gartens unmöglich wurde. Solche Tage waren am geeignetsten, dem arg wuchernden Unkraut beizukommen, weil es sich dann leichter aus dem Boden ziehen ließ. Ohne diese gründliche Arbeit ist es nicht auszurotten. Einfaches Abmähen genügt nicht, Feuchtigkeit und Wärme fördern seine Entwicklung so mächtig, daß man alle zwei Wochen gründliche Arbeit machen muß, wenn man der Pflanzenschmarotzer Herr werden will. Das ist besonders in den Beeten nötig, wo Gemüse angebaut sind, auch in den Kartoffeläckern kann Unkraut nur Schaden am Wachstum der heuer so wichtigen Knollen anrichten. Viele sind jetzt groß genug geworden, um sie im Hause verwerten zu können. Kamen durch im Boden überwinterte Erdäpfel Büsche der Kartoffeln frühzeitig zu voller Entwicklung, dann findet man jetzt darunter brauchbare Knollen, die vorsichtig hervorgeholt werden, um die kleineren nicht loszureißen. Sorgfältig mit Erde bedeckt, wachsen sie weiter. Bald kann das zweite Bedecken und Häufeln der Erdäpfel vorgenommen werden, das, wie wir schon mehrmals erwähnten, dem Zweck dient, den Knollen die Feuchtigkeit zu sichern und ihr Ueberwachsen über die Erde zu verhindern. Sie würden im Lichte grün und ungenießbar werden. Gerade jetzt in der Blütezeit dieser Frucht kann ein Versuch ausgeführt werden, der kürzlich irgendwo vorgeschlagen war. Ein Fachmann hat da behauptet, daß sich die Knollen der Kartoffeln viel kräftiger entwickeln als sonst, wenn man der Pflanze die Blüte nimmt: dann geht ein Teil der Kraft in die Knollen. Ob es nützt, kann man ja versuchen. Andere Leute schlugen schon früher vor, das Kraut der Kartoffeln beim Häufeln so umzulegen, daß es zum Teil durch die Erde bedeckt und niedergehalten wird. Auch da soll die Erfahrung gelehrt haben, daß die Pflanze ihre Säfte statt zum unnützen Aufbau von Blättern zur Ausbildung der Knollen verwenden könne. Jeder, der Erdäpfel baute, hat wiederholt die Erfahrung machen können, daß große Büsche nicht immer viele Knollen haben, daß häufig sehr schwache Pflanzen reicheren Ertrag liefern. Es ist daher nicht ganz unbegründet, das Wachstum von Blatt und Blüte zurückzuhalten, um die Entwicklung der Frucht zu fördern. Wo man jetzt verwelkte Erdäpfelpflanzen sieht, grabe man die Knollen aus, die nicht mehr weiterwachsen. Ist es unmöglich, den ausgegrabenen Vorrat fortzuführen, dann muß er mit Erde überdeckt werden, weil die Knollen grün

werden würden. In tiefliegenden Aekern ist nun schon mancher Erdäpfel durch zu große Feuchtigkeit verfault, manche Pflanze durch Nässe geschädigt. Stark wasserhaltiger Boden muß daher durch Wassergräben trocken gelegt werden. Das gilt im allgemeinen für alle Grundflächen solcher Beschaffenheit, auf denen wir Gemüse bauen, wenn durch übermäßige Feuchtigkeit nicht Schaden entstehen soll. Vieles Gemüse wuchs aus, wenn der Boden zu naß blieb, andere Pflanzen wie Gurken, Kürbisse, Spinat gedeihen erst, sobald ihnen reiche Feuchtigkeit zugeführt wurde.

Wo man nun Gemüse erntet, soll nach gutem Düngen sofort neues angebaut werden. Allerdings ist die Auswahl wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit geringer geworden. Dafür kommt noch allerlei Wintergemüse in Betracht, dessen Pflänzchen am besten beim Gärtner gekauft werden. Sie kommen rascher weiter, als wenn ein Unerfahrener aus Samen Gemüse zieht. Wir können noch Kohlrabi, Kohl, Sprossen Kohl, Blumenkohl, Rüben, Salat, Kapuzel, Radieschen, Rettich und Buschbohnen anbauen, die bei fleißiger Bodendurchfeuchtung reichlich Ertrag bringen. Kein Fleck Boden soll ungenützt bleiben, so lange es die Jahreszeit ermöglicht, Nahrungsmittel zu hauen. Mehr als in anderen Monaten wächst Gemüse, das dem eifrigen Pfleger Freude zur weiteren Bodenbearbeitung macht, wenn er sieht, was er erparrt. Paradeiser sind nun herangereift; man vergesse nicht, ihre Ranken und die der Bohnen und Erbsen stets aufzubinden, wo zu viel Ranken an Gurken, Melonen und Paradeisern sind, einige abzugwidern und die Ausbildung der Früchte zu fördern, am Blumenkohl die Blätter zu schneiden und damit die Blüten zu beschatten.

Die Entwicklung der Zwiebeln, des Knoblauchs und der Schalotten ist so fortgeschritten, daß das Kraut abzgedreht wird, damit es schneller welkt, dann werden in kurzer Zeit die Zwiebeln geerntet. Viele Gemüse und Blumen haben nun reichlich Samen, dessen Ernte nicht verabsäumt werden darf, um für das kommende Jahr versorgt zu sein. Jeder Samen kommt in ein Säckchen mit Angabe der Erntezeit und der Art. Er wird trocken aufbewahrt. Wo ein großer Ueberschuß da ist, nützt er vielleicht anderen Gärtnern, von denen man im Tausch vieles Fehlende erhält. Das gleiche soll auch mit Frühkartoffeln geschehen. Die schönsten Knollen bewahren wir im Keller in genügender Menge auf, um im kommenden Jahre Anbaumaterial zu haben.

Von den vielen Arbeiten, die dem Gemüsegärtner erwachsen, erfordert der Obstgarten jetzt viele Stunden; schwertragende Zweige müssen gestützt, Fallobst gesammelt und verlockt, reifes Obst in Abnahmsäckchen heruntergeholt werden, damit es durch Schütteln nicht beschädigt wird, Raupen müssen eingesammelt werden. Daneben schafft das Ordnunghalten, Bewässern, Jäten viele Arbeit.